

Die Renaissance in Nordmähren

Die Kämpfe mit den Hussiten und die Kriege des Georg von Podiebrad und Matthias Corvinus, sowie die Pest und die Umstellung des Handels und Verkehrs nach 1492, waren nicht spurlos an unserer Heimat vorübergegangen. Orte waren verödet (Zautke, Johrnsdorf, Tschimischl, Seibersdorf u.a.); es fehlte an Bauern, Handwerkern und Bergknappen, die das Wirtschaftsleben wieder neu in Gang setzten.

Der Aufstieg blieb nicht aus; er kam in dem Zeitalter der Renaissance und Reformation. Baukunst, Malerei, Religion, Wirtschaft und das geistige Leben wurden da in neue Bahnen gelenkt, so daß gewaltige Kräfte in unserer Volke frei wurden, die unserer Heimat das besondere Gepräge gaben; noch heute können wir die Spuren dieser großen Zeit auf Schritt und Tritt im Bilde der Landschaft verfolgen; so stark war der Einfluß dieser Zeitströmung, die leider nicht ausreifen konnte, da der 30jährige Krieg die Entwicklung verhinderte.

Freiheit, Recht und Ordnung sind die Grundpfeiler eines gesunden Fortschrittes für ein Volk und ein Land; wo die aber fehlen, gibt es keinen Aufstieg. Die Renaissance arbeitete im Sinne dieser Gedanken zum Wohle des Volkes und unserer Heimat. Ihren Ursprung hat die Renaissance in Italien, von wo das Gedankengut durch Studenten zu uns gelangte; das Mittelalter mußte der Neuzeit weichen. Jetzt war der Mensch nicht mehr Objekt, sondern Subjekt, das handelte, selbst dachte, überlegte, die Wahrheit suchte und sich von den strengen kirchlichen Vorschriften und Fesseln löste; nun ging man über die Obrigkeitsherrschaft des Mittelalters hinweg und formte sich ein neues Weltbild. Die Baukunst der Griechen und Römer, ihrer Lebensfreude und die selbstbewußte Persönlichkeit waren die Leitsterne der anbrechenden Zeit, die alte stille Behaglichkeit, die zufriedene Selbstgenügsamkeit schwand und machte dem Gedanken Platz: „Du bist ein Mensch, genieße das Dasein und freue dich des Lebens!“

Nun änderte der Mensch sein Verhältnis zu Gott und zu den religiösen Dingen, forschte nach Wahrheit und Klarheit in diesen Fragen und baute sich ein neues Gebäude des Glaubens, der auf der Bibel den festen Grund hatte.

Die Freude an dem Diesseits führte den Menschen zu einer geänderten Bauweise seiner Wohnungen. Die mittelalterlichen Burgen, die dem Schutz und der Wehr dienten, paßten ihm nicht, weil sie zu enge und unbequem waren; man ließ sie verfallen, viele waren schon Ruinen; man baute lieber an einem günstigen Platz ein Schloß mit schönen und bequemen Wohnungen; man verlangte prächtige und farbenreiche Kleider, Schmuck und Perlen, wollte jagen, fischen, reisen, die Welt sehen, Bücher lesen und sich unterhalten.

Auf den Wehrgedanken konnte man doch nicht ganz verzichten, da ja auch ein Schloß gegen die Feindesmacht gesichert sein sollte. Da sehen wir in Aussee die mächtigen Blocktürme, die dem Schloß ein wehrhaftes Aussehen verleihen. Die Bauern wurden von dem Wachestehen auf den Türmen befreit, zu dem sie nach den Bestimmungen der Robot verpflichtet waren.

Den Uebergang zum Renaissanceschloß zeigt uns das Schönberger mit seiner nüchternen „U“-Form; es ist ein massiver Bau, der noch den Wehrgedanken verkörpert. Den Familienstolz dieser Zeit bewundern wir in Johrnsdorf an dem Schloßportal, das zu den schönsten Mährens gehört; hier sehen

wir auch die Kleidermode jener Tage; die Figuren zu beiden Seiten sind der Herr von Bukuwka und seine Gemahlin, die das Schloß erbauten.

Das schönste Renaissanceschloß in unserer Heimat ist das in Groß-Ullersdorf mit seinen prächtigen Laubengängen. Die Wohnräume sind groß und luftig; mächtige Kachelöfen strahlten im Winter eine angenehme Wärme aus; Tapeten, geschnitzte und reich verzierte Holzdecken, mehrteilige Fenster, Erker, Galerien, Terrassen und Arkaden sowie Freitreppen sind dieser Zeit eigen; man wollten den Ausblick auf die Berge der Umgebung genießen, die Landschaft bewundern und sich an der Natur erfreuen; vorgeschobene Basteien oder Rondells waren für Kanonen bestimmt, damit ein feindlicher Angriff leicht abgewehrt würde.

In den Wohnräumen gab es Polstermöbel, eckige oder ovale Tische, Himmelbetten, Bücherkästen, Bilder und Luster, die mit Wachskerzen besteckt wurden; angenehm waren diese Räume im Vergleich zu denen der Rittersburg. Die Fenster schützt man gegen Einbrecher mit Eisengittern, das Ziegeldach verminderte die Feuersgefahr.

Die Edelleute huldigten dem Jagdvergnügen, da es damals noch Wildschweine, Wölfe, Bären, Biber und Fischotter gab; 1595 fing man im Hohenstädter Gebiet Wölfe, 2 Biber und 2 Fischotter; beliebt war das Baden im Schwefelwasser zu Ullersdorf, da es dem Körper zuträglich war;

Veröffentlicht in: „Mistelbacher Bote“, 1956